Das Jungfraurelief

Autor(en): **Küffer, Georg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **4 (1914)**

Heft 43

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-642540

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gedengelt, in seinem langsamen, fast einschläfernden Takt. Es war nicht recht, ihm heute das Mähen allein zu überlassen, denn er war keiner von den Starken. Blasi stieg in die Stube hinab, das Morgenessen stand für ihn auf dem Tisch, er schlang ein paar Brocken wider Willen hinunter und ging dann hinaus, um dem Meister zu helfen. Aber das grelle Licht trieb ihn wie mit blanken Nägeln wieder ins Dunkel zurück. Wenn er nur seine Arbeit nachts verrichten könnte, da die Welt keine Augen hat! Er verkroch sich wieder in seine Kammer. Die Worte des Röhrli Reigels gingen durch sein Brüten. Ja, freilich war er noch der gleiche Mensch, wie vor acht Tagen, aber nur außen, innen war ein Riß, und durch den Riß schaute seine Schande heraus. Ja, wer macht sich von seinem Vater los! Blasi hatte es oft wahrgenommen: Wenn andere von ihrem Vater sprachen, reckten sie den Kopf und ihre Augen glänzten, sie taten's mit Stolz. Und er! Oh, das Elend!

Dem Meister unter die Augen zu treten, hätte ihn nicht viel gekostet, aber schon der Gedanke an die Anna-Regel gab ihm einen Stich. Am schlimmsten war's mit dem Disteli. Das wird nun nichts mehr von ihm wissen wollen. Die Unruhe faßte ihn wieder heftiger an, er sah die Mutter gegen die Wand rennen. Er mußte zu einer Arbeit flüchten und überwand endlich die Scheu. Wie ein Schelm schlich er den Bäumen und Hecken nach auf die Wiese hinaus. Er stellte sich in die Mahd und schlug wie ein Verrückter ins Gras. Die Sense war nicht gedengelt, sie schnitt doch. Die Meistersleute arbeiteten neben ihm, als wäre nichts weiter geschehen. Er war froh, daß er den Weg zur Arbeit gefunden hatte und daß sie schwiegen. Die Sense fuhr durch Frösche und Heuschrecken. „Schadet nichts! Ihr müßt auch was haben!"

* * * (Fortsetzung folgt.)

Blick in den Hof des Burgerspitals in Bern.

Das Jungfraurelief

von Herrn S. Simon im Hohenzollernmuseum zu Berlin.

Den stillen Bergen froh entzogen,
Durchstürmt' ich gierig fremdes Land!
Mittreibend in den Straßenwogen,
Stillstaunend zu dem Kronentand!

Auf hoffnungsvollem Vorwärtswallen
Bestaunt' mit andachtsvoller Brunst
Ich einst in hohen goldnen Hallen
Manch seltne Gaben reinster Kunst. —

Beim letzten Saal vorüberstreifend,
Gleichgültig schier und müdgeschaut —
Urwuchtig an die Seele greifend:
Die Berge! silbern überblaut!

Kleinmütig steh' ich; still vernichtet —
Das heiße Blut bang-zaghaft stockt,
Da, sonst nur fernwärts wild gerichtet,
Die Sehnsucht rückwärts, heimwärts lockt.

Georg Küffer.

Der Bazar im Dörfli der Schweizerischen Landesausstellung.

Sind Sie schon im Bazar im Dörfli gewesen? Nein! Dann gestatten Sie uns, daß wir Sie hinführen und Ihnen unsere Herrlichkeiten zeigen. Ich glaube, Sie werden sich darüber freuen und erstaunt sein, so viel gute Gegenstände zu finden. Und es ist wirklich vieles da, für jeden etwas, wenn auch noch manches vermißt wird, das seinen Platz in unserem Raume haben sollte. Im ganzen aber dürfte der Versuch gelungen sein, den wir durch unsern Wettbewerb anstrebten, nämlich zu zeigen, daß man in der Schweiz noch gute Andenken herstellt und daß es sich der Mühe lohnt, diesem Teil des heimischen Gewerbes unsere ganze Unterstützung zu gewähren.

In elf Verkaufsständen finden Sie in der kleinen freundlichen Halle unsere Waren vereinigt; eine Fülle von Arbeit steckt darin und fast alle Landesgegenden sind vertreten. Die Verschiedenartigkeit ihrer Erzeugnisse ist interessant und zeigt uns ein schönes Bild eigenartiger Kultur.

Wir bemerken mit Freude, daß die sonst landläufige Bazarware fehlt und an ihrer Stelle sich ein individuelles, materialechtes Arbeiten zeigt, das aus dem einfachsten Gegenstand etwas Bleibendes zu schaffen weiß. In den meisten Fällen wird Anschluß gesucht an die guten alten Vorbilder unserer hauptsächlichen Hausindustrien, die dann weiter entwickelt und modernen Bedürfnissen angepaßt werden. Das